

Vogtländischer Anzeiger.

46. Stück.

Plauen, Sonnabends den 14. November 1812.

Der Tod des Marschalls Lannes *).

In der Nacht vom 22. zum 23. Mai ging man in die Lobau zurück. Der Marsch war beschwerlich, da die Zahl der Brücken über den letzten Arm der Donau klein und ihre Beschaffenheit schlecht war. Mein erstes Feldlazareth hatte ich am Eingang eines Wäldchens eingerichtet, das am linken Ufer war. Die Schwerverletzten wurden hier sogleich operirt, die leichtern, oder deren Transport möglich war, schaffte man ins Innere der Insel, wo die andern Lazarethe waren.

In einer kleinen Entfernung von diesem gefährlichen Posten war es, wo der Herzog von Montebello gefährlich verwundet wurde. Eben wollte er zu Fuß vom Schlachtfelde ins kaiserliche Quartier gehn. Eine Kugel von schwerem Kaliber rikochettirte in ihrem Laufe von der Erde zum erstenmal, traf das linke Knie des Marschalls in seiner ganzen Dicke, veränderte ihre Richtung, ohne etwas an Kraft zu verlieren, und streifte den rechten Schenkel, von dem sie nun die Integumente und einen Theil des musculus internus, wo er am meisten hervortragt, wegnahm. Es war dicht am Kniegelenke, das zum Glück nicht mit verletzt wur-

de. Der Herzog stürzte nieder und erlitt eine heftige Erschütterung im Gehirn, wie im ganzen Körper.

Wie ich die Nachricht bekam, so eilte ich sogleich dahin, wo er lag und ließ ihn in mein Lazareth bringen. Er sah todtenbleich und traurig aus, die Lippen waren blaß, die Augen voll Thränen, die Stimme war schwach, der Puls kaum zu fühlen. Seine Besinnung schien so ganz dahin, daß er selbst nicht seine Gefahr kannte. Wie schrecklich war meine Lage! Außer Stand, auf meine Kunst einige Hoffnung setzen zu können, durfte ich doch auch nicht den Verwundeten den Kräften der Natur allein überlassen! Wie vermochte ich dem Eindruck zu widerstehen, den der fast rettungslose Zustand dieses großen Feldherrn auf mich machte, welchen er mit seiner Freundschaft beehrte, von dem er so oft in Egypten und Syrien bei andern Verwundungen Hülfe erhalten hatte! Es war der schrecklichste Augenblick meines Lebens. Ich raffte alle meine Kräfte zusammen und erbat mir den Beistand mehrerer erfahrenen Oberwundärzte. Wir untersuchten sogleich mit der größten Sorgfalt beide Wunden. Die des rechten Schenkels ward zuerst mit einem ganz einfachen Verband besorgt, da sie keine Gefahr

*). Uebersetzt aus Larrey's Memoires de chirurgie militaire.